

„Bildungsstand ist mindestens ebenso wichtig wie Gesundheitsversorgung“

Die unvermeidliche Rationierung im Gesundheitswesen kann durch Priorisierung in vernünftige Bahnen gelenkt werden, meint der international renommierte Gesundheitsökonom Professor Dr. Uwe E. Reinhardt.

Kann Priorisierung im Gesundheitswesen einen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Versorgung leisten? Diese Frage stand im Mittelpunkt der 2. Jörg-Dietrich-Hoppe-Vorlesung Mitte November im Haus der Ärzteschaft, zu der die Ärztekammer Nordrhein und der Falkauer Kreis ins Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft eingeladen hatten. Mit der im November 2013 ins Leben gerufenen Vorlesung würdigt die Kammer Person und Lebenswerk ihres langjährigen Präsidenten Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, der für eine feste ethische Fundierung des Arztberufes stand. Nach der Premiere 2013 mit

Der Falkauer Kreis, dem Jörg-Dietrich Hoppe angehörte, hatte gemeinsam mit der Kammer zur Vorlesung eingeladen. Mehrere Persönlichkeiten aus diesem informellen Kreis von angesehenen Fachleuten, die sich intensiv mit Fragen der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens beschäftigt haben, waren aus allen Teilen der Republik nach Düsseldorf gekommen.

dem Bischof von Mainz, Karl Kardinal Lehmann, hielt in diesem Jahr ein international renommierter Wirtschaftswissenschaftler die Vorlesung: der in Osnabrück geborene Professor Dr. Uwe E. Reinhardt von der Princeton University (New Jersey), der als einer der führenden Gesundheitsökonom in den Vereinigten Staaten zum Beispiel Regierung und Kongress beriet.

In seiner Begrüßung erinnerte der rheinische Kammerpräsident Rudolf Henke die rund 300 Teilnehmer, darunter neben Hoppes Witwe Erika und weiteren Familienmitgliedern vor allem Ärztinnen und Ärzte sowie Vertreter des Gesundheitswesens, an die im Jahr 2009 von Jörg-Dietrich Hoppe angestoßene Diskussion über eine Priorisierung medizinischer Leistungen in Deutschland (siehe auch *Kasten und Rheinisches Ärzteblatt Dezember*



Bei der 2. Jörg-Dietrich-Hoppe-Vorlesung Mitte November im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft: **Rudolf Henke**, Präsident der Ärztekammer Nordrhein (L.) mit **Professor Dr. Uwe E. Reinhardt** von der Princeton University (New Jersey). Foto: Studio Rolfes

2014, Seite 24). Hoppe sei es vor allem darum gegangen, dass unvermeidliche Rationierungsentscheidungen nicht in die Letztverantwortung der Ärztinnen und Ärzte gelegt werden, „sondern eine bereits im Vorfeld im System getroffene Entscheidung darstellen“, sagte Henke.

ABC der Ökonomie

Für den Ökonomen Uwe E. Reinhardt ist es völlig selbstverständlich, dass auch im Gesundheitswesen Rationierungsentscheidungen getroffen werden müssen. Denn die finanziellen Ressourcen sind nicht unendlich, und zum ABC der Wirtschaftswissenschaften gehört der Begriff der Opportunitätskosten: Durch jeden Dollar oder Euro, der für das Gesundheitswesen ausgegeben wird, entgeht der Nutzen in einer anderen Verwendung wie etwa Bildung, Wissenschaft oder öffentliche

Infrastruktur. Nach den Worten des US-Wissenschaftlers zeigt neuere Forschung, dass der Bildungsstand für die Gesundheit der Bevölkerung mindestens ebenso wichtig ist wie die Gesundheitsversorgung.

Über die Wirksamkeit vieler Gesundheitsleistungen herrsche Unklarheit, fast ein Drittel der Gesundheitsausgaben in den USA werde laut einer Schätzung verschwendet. Folglich sind Kosten-Nutzen-Analysen auch im Gesundheitswesen zur Vermeidung von Unwirtschaftlichkeit laut Reinhardt „ganz normal“. Die Analysen könnten dann in einer Priorisierungs-Rangliste für medizinische Leistungen münden, um die unvermeidliche Rationierung in vernünftige Bahnen zu lenken.

Allerdings sei es leicht, solche Ranglisten als „unmenschlich“ zu verpönen – wie dies auch nach dem Vorstoß Jörg-Dietrich Hoppes in Deutschland der Fall war. Die Frage, welche Leistungen rationiert werden und wer sie erhalten soll, sei im Gesundheitswesen „natürlich immer heikel“. Auch in Amerika werde die Diskussion zum Teil „hysterisch“ geführt. Um eine unmenschliche Priorisierung zu verhindern, soll nach Reinhardts Worten neben den Opportunitätskosten auch das Solidaritätsprinzip in den Entscheidungen eine wesentliche Rolle spielen. Trotz aller Widerstände werde die Priorisierung von Gesundheitsleistungen bereits in vielen Ländern praktiziert, zum Beispiel in Schweden, Großbritannien oder China.

Horst Schumacher



Professor Dr. med. Dr. h.c.
Jörg-Dietrich Hoppe
* 24.10.1940 in Thorn (Weichsel)
† 7.11.2011 in Köln

„Ich weiß, dass ich mit meinen Ausführungen zur Priorisierung ein Tabu gebrochen habe – und zwar das Tabu, das unbegrenzte Leistungsversprechen der Politik nicht infrage zu stellen. Aber wenn wir nicht mehr die ausreichenden Mittel für die Versorgung der Patienten bekommen, wenn also der jetzige Mangel von der Politik zementiert wird, dann müssen wir einfach offen und ehrlich reden und zu gerechten Verteilungsmechanismen kommen. Wir Ärztinnen und Ärzte in Deutschland ... wollen ... keine Streichung von medizinischen Leistungen, aber wir wollen auch nicht weiter für den staatlich verordneten Mangel in den Praxen und in den Kliniken verantwortlich gemacht werden.“

Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages (1999 bis 2011) und Präsident der Ärztekammer Nordrhein (1993 bis 2011), im Jahr 2009 bei der Eröffnung des 112. Deutschen Ärztetages in Mainz.